Interview: Ulrich von Borstel und Jan Gäde

„Die **Sonne** schickt uns keine Rechnung“

Eine 100-prozentige regenerative Energieversorgung ist möglich, sagen Ulrich von Borstel, geschäftsführender Gesellschafter der ensibo GmbH, und Jan Gäde, Geschäftsführer der Project Quality 4t2 GmbH. Die **hamburger wirtschaft** sprach mit ihnen über die Zukunft der Solarbranche.

Die Sonne ist ihr Element (v. li.): Jan Gäde und Ulrich von Borstel beschäftigen sich mit der Sanierung und dem störungsfreien Betrieb von Solaranlagen

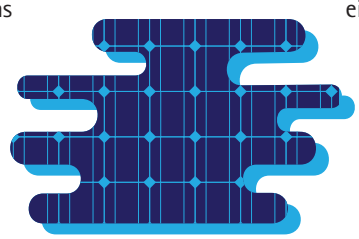
Foto: Michael Zapf; Illustration: Anton Hallmann/sepia-illustration.de

hamburger wirtschaft: *Herr von Borstel, Sie haben sich mit der ensibo GmbH auf das Betriebsmanagement für Solaranlagen spezialisiert. Was genau machen Sie als technischer Betriebsführer?*

Ulrich von Borstel: Wir bekommen über unsere selbst entwickelte Software alle 15 Minuten Daten aus den Solaranlagen, werten diese aus und erkennen so innerhalb weniger Stunden, ob und wo eine Störung vorliegt. Außerdem kümmern wir uns um die Inspektion und Wartung der Anlagen.

hw: *Eigentlich heißt es ja, der Wartungsbedarf bei Photovoltaikanlagen sei nicht hoch. Warum brauchen Eigentümer von Solarparks trotzdem einen technischen Betriebsführer, der sich rund um die Uhr um den störungsfreien Betrieb der Anlage kümmert?*

von Borstel: Einige Landwirte, für die wir arbeiten, dachten das zunächst auch. Doch eine Solaranlage besteht aus elektronischen Bauteilen. Und da geht immer mal wieder etwas kaputt. Oftmals werden wir erst dann mit dem Betrieb einer Anlage betraut, wenn bereits eine Störung aufgetreten ist und der Eigentümer damit überfordert war. Wir hingegen wissen genau, was bei welcher Störung zu tun ist und halten den Ertragsausfall durch eine schnelle Reaktion gering. Treten Probleme häufiger auf, zeigen wir dem Kunden auch auf, was er erneuern müsste. An diesem Punkt kommt die Projekt Quality 4t2 GmbH ins Spiel.



Jan Gäde: Unser Kerngeschäft ist die Sanierung bestehender Anlagen, das sogenannte „Repowering". Das wird immer stärker nachgefragt, denn je älter die Photovoltaikanlagen werden, umso mehr Probleme gibt es. Ziel des Repowerings ist es, Fehler abzustellen, Reparaturkosten zu vermeiden und den Ertrag langfristig zu steigern.

hw: *Wie hoch ist das Optimierungspotenzial?*

Gäde: Bei vielen Anlagen könnte man den Ertrag mit einfachen Mitteln – beispielsweise durch den Tausch der Wechselrichter – um fünf bis zehn Prozent steigern.

von Borstel: Und zwar den Ertrag in Euro. Denn entscheidend ist, wie viel Geld eine Photovoltaikanlage bringt. Ob das durch die Steigerung der Stromproduktion oder durch die Vermeidung von Störungen und damit Reparaturkosten verdient wird, ist dem Eigentümer eines Solarparks egal.

hw: *Wie groß sind die Anlagen, die Sie betreuen?*

von Borstel: Wir betreuen rund 50 Freiland- und Dachanlagen in Deutschland und Italien mit einer Gesamtleistung von 40 Megawatt.

sempact
mehr Intelligenz, weniger Energie

Wer verwaltet eigentlich Ihre verlorene Energie?

Im Frühjahr 2015 auch in Hamburg:
>> Ausbildung zum zertifizierten Energiemanager für die Industrie <<

Jetzt das aktuelle Akademieprogramm anfordern:
office@sempact.de

Potenziale erkennen
Kurs ändern
Wissen managen

SEMPACT AG, Tel. +49 8191 657088-0, www. sempact.de

Foto: Michael Zapf

> Das EEG war ein großer Entwicklungshilfekatalysator

hw: *Und das entspricht wie vielen kleinen Dachanlagen auf Einfamilienhäusern?*

von Borstel: Wir haben eine Anlage mit einer Leistung von sechs Kilowatt auf dem Dach.

Gäde: Im Freiland benötigt man für eine Anlage mit einem Megawatt Leistung etwa 1,5 Hektar Platz. Diese Nennleistung erbringt sie aber so gut wie nie.

hw: *Warum nicht?*

von Borstel: Weil dafür Standardtestbedingungen herrschen müssten. Die Nennleistung erbringt eine Anlage nur, wenn die Sonneneinstrahlung 1000 Watt pro Quadratmeter und die Temperatur 25 Grad beträgt. Zusätzlich muss das Solarmodul im rechten Winkel zur Sonne stehen. Das ist aber nur sehr selten der Fall. Und was die wenigsten wissen: Wird ein Modul zu warm, sinkt der Wirkungsgrad der Anlage.

hw: *Das heißt, in einem warmen Sommer wird weniger Strom aus Sonnenenergie erzeugt?*

von Borstel: Für die Solarstromproduktion sind niedrigere Temperaturen und leichter Wind, der die Module kühlt, tatsächlich besser. Am wichtigsten ist aber natürlich die Sonneneinstrahlung.

hw: *Gibt es Orte, an denen das Aufstellen einer Photovoltaikanlage keinen Sinn macht?*

Gäde: Auf Dächern, die nach Norden gerichtet sind. Wenn Häuser, Bäume oder Masten die Anlage verschatten, macht ihre Errichtung auch eher weniger Sinn. Das führt zu Ertragseinbußen. Im Moment geht der Trend dahin, die Module nach Osten und Westen auszurichten. So produziert man zwar insgesamt weniger Kilowattstunden, der Strom ist aber über den Tag verteilt gleichmäßig verfügbar.

hw: *Was halten Sie vom Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG)?*

Gäde: Das EEG war der größte Entwicklungshilfekatalysator, den Deutschland im Energiebereich je hatte. Denn nur durch die im EEG geregelte bevorzugte Einspeisung von Ökostrom in das Stromnetz zu festen Vergütungssätzen war es möglich, hierzulande solch eine große, auch weltweit aktive Solarindustrie aufzubauen. Aber jetzt, wo die Technologie so günstig ist, dass auch Länder wie Indien, Pakistan, Chile und Peru sie im großen Stil nutzen wollen, sagt die Bundesregierung: Eigentlich brauchen wir die Photovoltaik nicht mehr.

hw: *Wie meinen Sie das?*

Gäde: Vor der EEG-Novelle sollten in Deutschland jährlich Solaranlagen mit einer Gesamtleistung von 3,5 Gigawatt gebaut werden. Nun ist die Rede von nur noch 2,5 Gigawatt. Dabei sollen doch bis 2050 eigentlich 80 Prozent unseres Stroms aus regenerativen Quellen stammen. Wollen wir das schaffen, dürfen wir den Markt für Solarenergie nicht abwürgen. Doch das passiert in Deutschland gerade.

hw: *Welche Auswirkungen wird die EEG-Novelle auf die Solarindustrie haben?*

von Borstel: Sie hatte bereits Auswirkungen, bevor sie in Kraft getreten ist. Denn das Schlimmste an allen EEG-Novellen ist die Planungsunsicherheit. Wüsste man, dass die Einspeisevergütung in zwei Jahren auf acht oder sieben Cent pro Kilowattstunde sinkt, könnte sich die Wirtschaft darauf einstellen. Unsere kleine Photovoltaikanlage auf dem Dach hatte nur wenige Wochen Planungsvorlauf. Für eine Megawattanlage sind bis zu zwei Jahre Vorlaufzeit nötig. Es ist Harakiri, jetzt so eine Anlage zu planen, da ungewiss ist, unter welchen Bedingungen sie einmal betrieben wird.

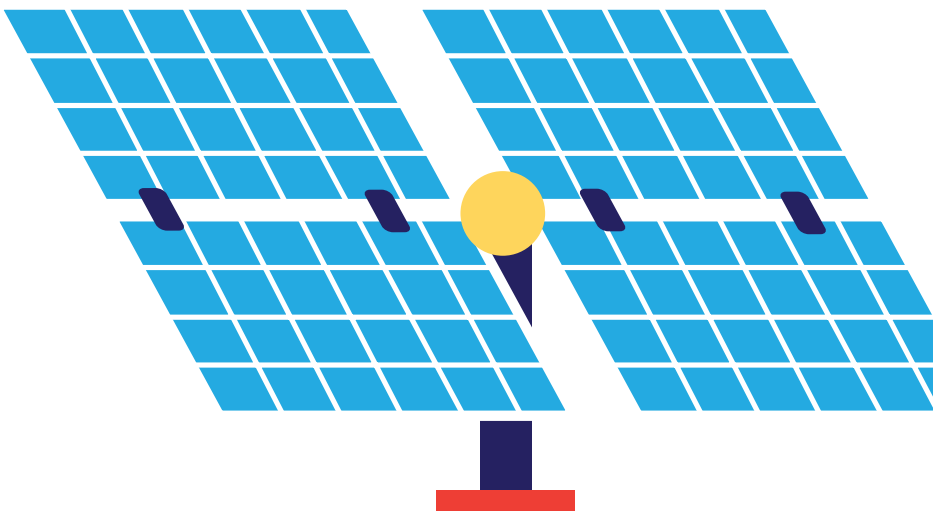
Gäde: Der deutsche Solarmarkt ist in den vergangenen beiden Jahren eingebrochen. In diesem Jahr werden vermutlich nur Anlagen mit einer Gesamtleistung von zwei Gigawatt neu gebaut. Von 2010 bis 2012 waren es jeweils

▶▶▶

Illustration: Anton Hallmann/sepia-illustration.de

Zur Person

Der Diplom-Kaufmann Jan Gäde (34) ist seit zehn Jahren in der Solarbranche tätig. Nach dem Studium ging er 2004 zu Conergy, wo er bis 2007 zunächst als Vorstandsassistent und später als Leiter der Marktforschung tätig war. Nach Stationen in Projektentwicklung und Anlagenbau gründete Gäde 2010 die Project Quality 4t2 GmbH und spezialisierte sich auf das Repowering von Solaranlagen.



fast viermal so viele. Gebaut werden kaum noch große Anlagen.

hw: *Sind die kleinen Anlagen, die Strom zum Eigenverbrauch liefern, die Zukunft der Solarindustrie?*

Gäde: Es ist zumindest in Deutschland das letzte Geschäftsfeld für die Photovoltaik, das auch langfristig tragfähig sein könnte. Allerdings gefährdet die Politik das durch den Wegfall des Grünstromprivilegs gerade.

von Borstel: Es gibt jetzt für Anlagen mit mehr als zehn Kilowatt Leistung eine sogenannte „Eigenverbrauchsabgabe". Das heißt, ich muss für den Strom, den ich selbst produziere und nutze, einen Teil der EEG-Umlage an den Netzbetreiber zahlen.

hw: *Was erst einmal keinen Sinn macht.*

von Borstel: Es macht die Photovoltaik auch nicht attraktiver, wenn ich für etwas, das ich geschenkt bekomme, zahlen muss. Denn wie hat der Autor Franz Alt gesagt: Die Sonne schickt uns keine Rechnung. Dann könnte ich genauso gut für Wasser, das ich in meiner Regentonne auffange, eine Abgabe zahlen. ■

Madeline Sieland
madeline.sieland@hk24.de
Telefon 36138-396

Zur Person

Ulrich von Borstel (37) ist gelernter Mess- und Regelmechaniker. Nach der Ausbildung studierte er Anlagenbetriebs- und Versorgungstechnik mit Schwerpunkt Energieanlagen. Von 2006 bis 2010 war der Diplom-Ingenieur als technischer Betriebsführer für den Solaranlagenbauer Conergy tätig. 2011 hat von Borstel die ensibo GmbH gegründet, die er gemeinsam mit seiner Frau Melanie führt.

Foto: Michael Zapf

„Mit Planungsunsicherheit macht man den Markt kaputt"

DB NETZE

Energie liefern viele – wir können mehr!

Wir sind die zuverlässigen Experten rund um die Energieversorgung der Deutsche Bahn AG und vieler weiterer Industrieunternehmen. Dieses Know-how können auch Sie nutzen.
Als Vollkostenoptimierer betrachten wir die gesamte Energie-Wertschöpfungskette und bieten zahlreiche Leistungen rund um die Belieferung mit Strom und Gas.
Umfassende Beratungsdienstleistungen runden unser Portfolio ab.
Von unserer einzigartigen Expertise können Sie sich gerne selbst überzeugen: Fordern Sie jetzt unseren Marktbericht 4 Wochen kostenfrei und unverbindlich an.
Mehr Informationen unter www.dbenergie.de/marktbericht

DB Energie – bringt voran.